

„Land ist für Gründer ein guter Lebensraum“

Professor Reza Asghari fördert dort Start-ups.



Professor Reza Asghari Peter Sierigk Archiv

Hannah Schmitz

Braunschweig Zieht es junge Gründer aufs Land? Dort finden sie jedenfalls gute Rahmenbedingungen vor, erklärt Reza Asghari, Professor für Entrepreneurship an der TU Braunschweig und der Ostfalia- Hochschule, im Interview.

Professor Asghari, was sind die Vor- und Nachteile am Land für Gründer?

Asghari: Der Nachteil ist, dass es dort keine Hochschulen gibt. Start-ups gründen sich bislang vor allem um Universitäten herum in Großstädten wie Hamburg oder München, aber auch Braunschweig. Der zweite Nachteil ist, dass es auf dem Land keine Konzentration von Risikokapital gibt, mit dem sich Start-ups entwickeln können. Die Vorteile liegen aber darin, dass die Raumkosten auf dem Land niedrig sind, sie können dort ein Häuschen für 900 Euro kalt mieten, in Berlin bekommen sie dafür vielleicht eine kleine Wohnung am Stadtrand. Außerdem ist ein Vorteil, dass das Land ein attraktiver Lebensraum ist mit Nähe zur Natur. Der Stressfaktor ist dort nicht so hoch wie in urbanen Zentren. Dank der Digitalisierung können einerseits die Wertschöpfungsprozesse ungehindert von dort aus durchgeführt und andererseits diese Vorteile voll ausgenutzt werden.

Gründer sind doch in der Regel jung. Bevorzugen sie nicht eher die Nähe zur Kneipe als zur Natur?

Start-ups werden nicht ausschließlich von Studierenden gegründet. Die Gründergruppe ist sehr durchmischt, es gibt auch viele Promovierte Anfang 30 oder älter, die gründen. Akademiker entdecken schon wieder die Natur. Der ländlicher Raum ist auch durchaus attraktiv für Familien. Hinzu kommt ein gestiegenes ökologisches Bewusstsein, bei dem die Natur und das Land immer interessanter werden. Wir beobachten eine Annäherung zwischen Stadt und Land.

Der von Ihnen geleitete Entrepreneurship-Hub und die Stadt Seesen im Landkreis Goslar haben ein Gründungs-Pilotprojekt gestartet. Kann Seesen ein deutsches Silicon Valley werden?

Soweit möchte ich nicht gehen, das wäre unrealistisch. Aber sechs Gründungsprojekte in anderthalb Jahren sprechen für sich. Das Wichtigste ist, dass man sich auf den Weg macht und ein Ökosystem für Start-ups aufbaut, in dem sie sich entwickeln können. Ich bin zuversichtlich, dass in wenigen Jahren mehrere erfolgreiche Unternehmen in Seesen entstehen und damit auch Arbeitsplätze. Aber von einem Seesen Valley möchte ich nicht sprechen.

© Braunschweiger Zeitung 2020 - Alle Rechte vorbehalten.